



Erscheint jeden
Donnerstag.

Der Humorist.

Frei-Beilage zum
„Wiesbadener General-Anzeiger.“



No. 43.

Wiesbaden, den 29. October 1896.

II. Jahrgang.

Nur keinen Dichter . . . !

Ein Märchen was keines ist.

(Von Catulle Mendès.)

(Nachdruck verboten.)

Durch einen Blick machte sie alle meine Hoffnungen zu nichts, dann sagte sie mit kurzem Lachen:

„Nein, einen Dichter zu lieben, eine solche — — — Dummheit dürfen Sie mir nicht zutrauen. Ich werbe sie nie, niemals begehnen.“

„Aber durch welches Verbrechen,“ rief ich, „haben denn die Dichter ihr Glück bei den Frauen verschert?“

Verstehen Sie denn nicht ebenso zu lieben wie die anderen Männer und haben sie nicht den Vorzug, in begeisterten Liedern die Schönheit der Geliebten besingen zu können?“

„Das ist es ja gerade; diese poetischen Metaphern, die sind es gerade, die ich nicht leiden kann. Nein, nein, gerade die schrecken mich ab; denn ich möchte nicht, daß es mir am Ende ebenso erginge wie meiner Freundin Rose Laurier!“

„Und wie ist es Ihrer Freundin Rose Laurier ergangen? fragte ich.

Die Grausame aber erzählte:

„Als ich eines Tages meine schöne Freundin vor ihrem Spiegel zum Balle ankleidete, da barst plötzlich, als gerade das Kammermädchen hinausging, eine kleine chinesische Vase und klirrend fielen die Scherben zu Boden; dort aber, wo die Vase gestanden, dort stand jetzt, o Wunder, ein kleines, liebliches, rosiges Wesen, das man unschwer als eine Fee erkennen konnte. Und es war natürlich auch eine. „Rose,“ sagte sie mit einem lieblichen Stimmchen, das fast wie Rückengesumme oder Grillenzirpen klang, „Rose, wie manch eine Fee in den Kelchen der duftenden Blumen ihr seltsames Leben dahinbringt, so bringe auch ich das meine in den Kelchen der Blumen dahin, aber der Blumen aus weichem Plüsch, aus duftender Seide. Oder ich lebe unter den Rippen, den kleinen Figürchen, die ich so liebe. Hier in Deinem Douloir ist's mir am liebsten und ich habe Dich oftmals belauscht; ich habe Dich belauscht, wenn Du allein warst, ich habe Dich belauscht, wenn Dein Geliebter bei Dir war, und ich bin von Dir entzückt. So entzückt,

daß ich beschloss, Dir etwas zu schenken. Wünsche Dir. Ein Wunsch ist Dir gewährt, mein Wort als Fee darauf!“

Was kann eine noch so schöne Frau sich anderes wünschen, als noch schöner zu sein.

Und Rose Laurier — die Leider in einer Dichter verliebt war, dachte an all die glühenden Liebeslieder, in denen er ihre Schönheit gesungen hatte. Und als sie an all diese Lieder dachte, da wünschte sie wirklich so schön zu sein, wie er sie besungen.

„Gut,“ sagte die Fee und lachte laut auf und sicherte und sicherte. „Bleibe Dich fertig an. Sobald Du in den Ballsaal trittst, wird Dein Wunsch erfüllt sein.“ Und damit verschwand sie.

Wie durch Zauberkraft aber thaten sich die Scherben der Vase wieder zusammen und, als wäre nichts geschehen, stand diese wieder da an dem Kamin.

Rose beeilte sich, mit ihrer Toilette fertig zu werden. Sie konnte es kaum erwarten, in ihrer neuen strahlenden Schönheit in den Ballsaal zu treten, in welchem sie der Bewunderung Aller sicherer war denn je.

Klopfenden Herzens begab sie sich auf den Ball. Klopfenden Herzens trat sie in den hell erleuchteten Saal, aber — o Schreck, wie entsetzt floh man vor ihr, mit den Fingern zeigte man auf sie und man wehrte sie ab, wo sie hintrat.

Was war geschehen? Um Gotteswillen, was war geschehen?

Und voll Angst stürzte sie zu einem Spiegel.

Das Herz eines Tigers wäre von dem Schmerzensschrei, den sie ausstieß, wech geworden! Ja, sie war wirklich so geworden, wie ihr Geliebter, wie der Dichter sie besungen hatte. Ihr Haar war kein Haar mehr, sondern „Spinnenweben in der Sonnenglanz“; ihre Augen waren keine Augen mehr, sondern „leuchtende Sterne“. Ihr Hals war ein wirklicher Schwanenhals und ihre Lippen waren Korallen. Engelsflügel waren ihr gewachsen und ihr Busen war aus Schnee und Mastaxer!

Arme Freundin! Sie floh entsetzt aus dem Saal. Zu Hause gab ihr die Fee zwar die frühere Schönheit wieder; aber Sie werden begreifen, weshalb ich mich hätte, einen Dichter zu lieben.“

So sagte sie mir.

Trotzdem sie aber von einer Fee gesprochen, glaubte ich ihr doch nicht, daß das der Grund sei, warum sie mich nicht lieben wollte. Nein, ich wußte ganz gut, daß sie mich nur deshalb abwies, weil sie Sonntag auf der Piazza Toros einen Torero gesehen hatte, durch dessen Witzesaugen ihr kleines Herz in Flammen gesetzt worden war.

O, wie ich sie hasse — diese Toreros.



Der Gehängte von Vipperswick.

Ein Galgenhumoreske von Charles Blunt.

(Nachdruck verboten.)

'S war 'ne verdamnte Geschichte das; eine ganz verdamnte Geschichte! Und wenn das so fortging, dann war's mit dem Rufe von Vipperswick aus und vorbei. Mit dem Rufe, stets in Allem und Jedem den anderen Nestern — wie heißen sie doch? — Bismarckville und Rolingstower — voraus zu sein um 'ne Weile. Ja, aus und vorbei, denn — in Bismarckville hatte man Einen — gehängt.

Na, an und für sich wäre das nichts so Besonderes; denn, geb' Euch mein Wort, gehängt wurde hier und dort, so oft es ging, und auch darin war Vipperswick um zwanzig oder dreißig Kerle voraus, die an den besten Baumästen der Gegend gehaumelt und geschnaukt hatten. Nein, das war's also nicht. Aber was dem einen Gehängten von Bismarckville eine ganz besondere Bedeutung gab, das war, daß Master Lynch wahr und wahrhaftig nicht das Geringste damit zu thun hatte, und er im Wege des Rechts gehängt worden war.

Das aber . . . das war ganz unerhört; und im Grunde war's eine Frechheit von den Leuten von Bismarckville, die da glaubten, es Rolingstower und Vipperswick zuvor thun zu können. Jawohl, eine Frechheit.

Natürlich wurnte das die Vipperswicker ganz bedeutend, und sie hätten Gott weiß was darum gegeben, wenn sie Einen zur Hand gehabt hätten, den sie hätten vor Gericht stellen, aburtheilen und hängen können; ja, ich glaube sogar, sie hätten ihm gern das Ehrenbürgerrecht dafür verliehen. Und fand sich denn Keiner, Keiner, der zur Ehre der Stadt einen Pferdediebstahl, einen Mord oder sonst eine Kleinigkeit anstellen würde? Fand sich denn Keiner, der sich erwischen lassen würde und hängen? War denn aller Ehrgeiz dahin, alle Liebe für die Ehre und Würde der Stadt?

Nein, sie konnte nicht dahin sein; diese Schmach konnte nicht liegen bleiben auf ihr. Und Fred Allen apostrophirte seinen Freund Holley sofort.

"Duff", sagte er, "auf Dir ruht unsere ganze Hoffnung. Du bist der Smarteste hier unter uns; Du wirst uns nicht sitzen lassen da in der Patsche und wirst es nicht dulden, daß das Drecknest, das Bismarckville, auf uns herabschauen kann. Nein, Holley, Du nicht."

"Hm", sagte Duff Holley und sah Fred Allen mit gutmüthigem Spott dabei an, "Du glaubst also —"

"Ich glaube nicht, ich bin fest überzeugt, daß Du Dich wirst richten und hängen lassen."

"Wirklich?" fragte Duff. "Na, 's hat zwar was ganz Verlockendes für sich, aber 'ne klügliche Sache bleibt's doch", setzte er dann nach einer Weile hinzu.

Da aber hätten ihr Fred sehen sollen, wie der sich ereiferie.

"Klügliche Sache!" rief er. "Klügliche Sache! Eine gloriose Sache ist's, sage ich Dir, und wahrhaftig, wenn mein Hals es vertrüge, ich ließe mich heute noch hängen, mein Wort! Aber mein Hals, er ist schwach, noch von damals. Du weißt, als man mich für den Kerl, den Zillins, da hängte und noch rechtzeitig abschnitt. Nein, mein Duff, das ist was für Dich, und wenn ich Eine m es gönne — Dir gönne ich's gewiß, denn ich bin Dein Freund!"

"Du glaubst also wirklich?" machte Duff wieder, diesmal halb überzeugt.

"Jawohl, ich glaube wirklich und —"

Und eine Stunde später war ganz Vipperswick in Jubel, denn man wußte, heute Abend stiehlt Holley aus Loaks Ställe ein Pferd und läßt sich erwischen, wird morgen verurtheilt und feierlich gehängt.

Natürlich war Duff Holley der Held des Tages geworden und Fred Allen mit ihm. Und Abends, na Abends, während Duff Holley, wie er sagte, seine Vorbereitungen traf, um das Fohlen zu stehlen, stand Alles versteckt um Loaks Stall, um den Diebstahl zu sehen, und die Pferde und Reiter standen bereit, um den Dieb zu verfolgen, zu fangen und dem "Arm der Justiz" zu übergeben. Nur Eines machte sie unruhig: ob sie in der Hitze nicht ihren Zweck vergessen und sich hinreißten lassen würden, den Menschen, den Holley, doch aufzuknüpfen, kurzweg, wie bisher.

Und so warteten sie, zitternd vor Erregung. Und sie warteten und warteten umsonst, denn Der, der nicht kam, das war Er: Duff Holley. Plötzlich aber, weiß Gott, vom andern Ende des Ortes hörte man Hufschlag; den Hufschlag einer ganzen Heerde von Pferden.

Teufel, was war das?

Man stürzte hin und fand den Stall von Siffiebs vollständig leer, ausgeraubt bis auf das letzte Pferd; und wer das gethan hatte, das war Er, Duff Holley, gewesen, und es fehlte nicht viel, man hätte Fred Allen dafür gehängt.

Jim Hester ging seltsam einher, wie Jemand, der über etwas Bedeutenbem brütet. Dann plötzlich packte er Loak und Ben Siffieb an.

"Will mit Euch reden," sagte er. "Wißt Ihr was, ich kann es nicht tragen, die Schmach, diese Schande, diesen Skandal. Ich hab' also . . . ich habe beschlossen, das Opfer zu bringen . . . ich werde heut' Abend das thun, was gestern Holley gethan hat . . . das heißt, was er hätte thun sollen," verbesserte er sich schnell. "Und wenn Du, Loak, Deinen Stall mir heut' ausläßt . . ."

"So gehst Du mit anderen Pferden davon," lachte Siffieb auf.

"Unsinn," sagte Hester. "Was ich sage, das thu ich und dann . . . was braucht Ihr zu kommen. Bleibt zu Haus und paßt auf."

Das leuchtet den Weiben ein.

"Du willst also wirklich?" fragte der Eine.

„Ich will.“

„Well.“ Und wieder verbreitete sich das Gerücht: Heute Abend flieht Hester — diesmal war's Hester — aus Loak's Stalle ein Pferd und läßt sich erwischen, und morgen wird er verurtheilt und festlich aufgehängt. Allein es ging Keiner mehr auf den Leim, und kein Jubel erscholl, und Hester war nicht nur der Held des Tages durchaus nicht geworden, sondern man begegnete ihm mit offenbarem Mißtrauen und sagte es ihm auch offen ins Gesicht.

Abends aber . . .

Abends, da ging es plötzlich wie die wilde Jagd durch die Straßen. Hester voran mit fliegendem Rosse, mit wild flatterndem Haar, am Halfter ein Fohlen nach sich ziehend, und hinter ihm drein wie besessen Jim Loak, Ben Siffels, Joe Brake, Mc. Kleen und wie sie da waren. Und wie sie so jagten, da stürzten die Andern hinaus und „Ein Hurrah für Hester“ schrien sie „hip! hip! hip! hurrah!“ und der Jubel brach los.

Ja, nun sollten sie's sehen, was Bipperswick kann, die Kerle von Rolingstown und die Bismarcksviller gar.

Und als sie den Hester, den Helden des Tages, da brachten, noch leuchtend und staubig, mit zerrissenen Kleidern und wildstierenden Augen, da wußte man sich vor Jubel kaum mehr zu lassen, und Jane Brake, ihr mögt es mir glauben oder nicht, sie fiel ihm dort um den Hals und gab ihm einen schallenden Kuß. Die ganze Nacht über wurde gezecht, und die Gläser, die man auf Hesters Gesundheit geleert, sie wurden gleich wieder voll.

* * *

Am nächsten Tag das Gericht. Feierlich, aber kurz. Joe Brake, Mc. Kleen, Ben Siffels als Richter. Jim Loak als Kläger und er, Hester, der Held, als Beklagter.

Die Beweisführung ging glatt. Jim Loak berichtete, daß er das Glück gehabt habe, daß Hester ihm aus seinem Stalle ein Fohlen gestohlen, daß er sich freue, daß es gerade sei u Fohlen war und kein anderes, und daß er bitte, den Dieb dafür zu hängen.

Der Beklagte erklärte, er sei stolz darauf, daß es ihm ebenso gut gelungen sei, das Pferd zu stehlen, als sich von seinen Verfolgern fangen zu lassen, und setzte hinzu, der Tag, an dem er gehängt werde, werde gewiß der schönste Tag seines Lebens sein, worauf die Richter ihm ihren Dank und ihre Bewunderung aussprachen und ihn der Auszeichnung für würdig erklärten, zum Tode durch den Strick verurtheilt zu werden. In bewegten Worten dankte der Verurtheilte, und damit waren die Formalitäten beendet, und es konnte ans Hängen gegangen werden.

Auf dem Platz war ein Galgen errichtet, festlich mit Blumen geschmückt. Jubelrufe begrüßten den Verurtheilten, der fest und aufrecht dem Richtplatz entgegen schritt, da — hemmte ein Deputation seinen Schritt. Zehn weißgekleidete Mädchen waren es, von denen die Eine ihn einem Gebichte verherrlichte,

Jim Hester war es bis zu Thränen gerührt. Er konnte kein Wort des Dankes hervorbringen, er faßte sie nur am Kopfe und küßte sie auf Mund und Haar und Wangen, denn sie war hübsch. Und die Andern, je nun, man weiß ja, wie neidisch die Mädchen oft sind, die sprangen jetzt auch auf ihn zu, wollten geküßt sein, dann gingen sie vor ihm her und streuten ihm Blumen.

So ging es bis hin zu dem Galgen.

Hier — einen Fuß hatte er schon auf der ersten

Strophe der Leiter — hielt Colonel Green eine fulminante, glänzende Rede an ihn, „die Zierde der Stadt.“ Dann klonn Jim Hester die Leiter vollenbs empor, Jim Loak legte ihm die Schlinge um den Hals, und unter dem Hurrah von Bipperswick bekam Jim Hester von Loak einen Stoß und baumelte schwingend am Galgen, er, der Held, er, der Gehängte von Bipperswick.

Ihr glaubt die Geschichte hier nicht?

Lieber Leser, gehe nach Bipperswick hin, dort steht Du auf offenem Marktplatz einen Stein, darauf steht:

Hier ruhet in Gott und in Frieden

Jim Everett Hester

der sich zu Ehr und Ruhme der Stadt hängen ließ

Ihr aber, die Ihr hier stehet, gehet hin und thuet desgleichen!



Tausendmark-Boesie.

In Frankfurt a. M. kam ein mit dichterischen Randglossen ausgestatteter Tausendmarkschein in Umlauf. Der Besitzer hat sich offenbar nur ungern von der Banknote getrennt. Auf der Vorderseite war zu lesen:

„Zum Bebehohl nimm meines Herzens Klagen,
Sanft aufgelöst in süße Harmonie.“

Auf der Rückseite:

„Adieu! Auf Wiedersehn!
Geh fort und lehre wieder
Mit tausend Deiner Brüder.“

Sollte diese Mode sich einbürgern, so ergäben unsere Volkslieder und Glasscher viel stilvollere Inschriften. Z. B.: Für die Vorderseite:

„Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich Dich lassen kann!“

Und für die Rückseite!

„Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.“

Oder für die Vorderseite:

„Der Noth gehorchend, nicht dem eignen Triebe!“

Für die Rückseite:

„Entrinnt er jeko kraftlos meinen Händen:
Ich habe keinen zweiten zu versenden.“

oder auch:

Für die Rückseite:

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.“

Und für die Rückseite:

„Es war ein Schein, nehmt alles nur in Allem,
Ich werde nimmer seines Gleichen seh'n!“



West-Ostliches.

Im heil'gen Petersburg — ist's möglich nur? —
Begehrt und spielt man jetzt die Marseillaise.
Die Zar-Verhimm'lung blüht auf Frankreichs Flur, —
Im Russenreich die demokrat'ische Thesal

Rußland und Frankreich tauscht Gefühle aus.
Da müssen beide Länder profitieren;
Man baut am Newastrand ein Reichstagshaus,
Und Frankreich läßt sich absolut regieren.

Sibirien wird Ferien-Kolonie,
Kosaken schwelgen in Kultur-Gedanken.
Und da er sich ein Wappen schon verlieh,
Krönt Faure sich selbst zum Zaren aller Franken.

Coppee weint ob der Schuld des Trunkenbolds,
Tolstoi verherrlicht nur den blut'gen Rächer.
Den Muskit faßt Republikanerstolz,
Vergittert wird Versailles für Staatsverbrecher. —

Wenn erst New-York im Dienst des Sultans steht
Und China Freiland wird für Staatsverbannte:
Noch ein Beweis wär's, wie die Welt sich dreht —
Wenn man sie längst nicht als verb recht erkannte.
S. Mg. („Ill.“)



Goldene Regeln für Freunde von Schwämmen
um sich vor Vergiftungen zu schützen.

Esse nur genießbare Schwämme.

Noch besser ist es, wenn Du gar keine Schwämme
genieße.

Ganz ungefährlich, sogar gesundheitsfördernd ist der
Wasch- oder Badeschwamm, vorausgesetzt, daß man
ihn nicht genießt.

Erfindungen die noch zu machen wären.

Ein Thermometer, das den Wärmegrad vor
Empfängen, Händebrücken, Ansprachen und Toasten mißt
(unentbehrlich für Diplomaten).

Ein Dynamometer, welches die Festigkeit, respektive
Zerreißlichkeit von Banden prüft, welche Böller zu-
sammenhalten (sehr brauchbar für allianzbedürftige
Republikaner).

Ein Röntgen-Apparat, der Gedanken von Selbst-
her schein sichtbar an die Wand wirft.

Beim Rendez-vous.

Nur keine überschwänglichen Liebesbetheuerungen,
lieber Baron, ich glaube Ihnen kein Wort, Sie machen
jeden Monat einer anderen Dame den Hof.

O, mein Fräulein, zweifeln Sie nicht an der Dauer-
haftigkeit meiner Gefühle — wahre Liebe besteht, wenn
auch der Gegenstand wechselt.



Lieder eines Namenlosen.

Motto: Hunger und Liebe.

Ruhte jüngst von Tages Lasten
Müde, endlich eingenickt,
Da hat mich das schönste Traumbild,
Das ich je geseh'n entzückt.

Hoben rings sich gold'ne Wolken,
Zauberisch erklang Musik,
An dem herrlichen Gemälde
Hastet der erstaunte Blick.

Genien tragen fliehend, scherzend
Einen Purpurbalдахin
Ueber einer Riesenschnecke.
Ach, wie herrlich ruht darin

Mit so wohlgebaute Rundung,
Entflammend meiner Sinne Durst,
Die schönste, die ich je gesehen,
Die allerschönste — Leberwurst!

Als vor Freude ich erwachte,
War das schöne Trugbild weg,
Und zum Frühstück bleibt mir wirklich
Nur ein Stückchen Brot mit Speck.

„Flos“

S Allerlei Humoristisches.

Genau befolgt.

„Wie geht's Ihrer Frau?“ — „Schlechter, Herr Doktor!“ —
„Haben Sie ihr auch die Medizin richtig gegeben?“ — „Freilich!“
— „Und sie nach Vorschrift geschüttelt?“ — „Daß ihr Hören und
Sehen verging!“

Sie hat recht!

Lehrerin: „Hannchen, sage mir, wie nennt man die Zähne,
die beim Menschen zuletzt kommen?“ — Hannchen (prompt): „Die
falschen Zähne, Fräulein!“

Die Hauptsache.

Die Mama (nach der „Tell“-Aufführung): „Nun, Else, war
das nicht schön?“ — Klein Else: „Sehr schön. Aber, Mama, wer
bekommt denn hinterher den Apfel zu essen?“

Furchtbare Drohung.

„Sie kommen wieder zwei Minuten zu spät, Herr Braun!
Das geht nicht! Was würden Sie dazu sagen, wenn ich Ihnen
zwei Pfennig vom Gehalt abziehen wollte?“

Beim Photographen.

„Und jetzt, mein Herr, machen Sie ein freundliches Gesicht,
denken Sie an Ihre Frau, Gemahlin!“ — (Sehr trocken): „Ich
bin von meiner Frau geschieden.“ — So?! Dann können Sie
erst recht vergnügt sein!“

Eine erfahrene Köchin.

Frau (als Kavallerie vorüberreitet, zur Köchin): „Die
Kavallerie ist doch eine reizende Truppe!“ — Köchin: „Ja — aber
die Infanterie ist treuer.“

Allzu aufmerksam.

Chambregarnist (der von seiner Wirthin im besten Schlafe ge-
weckt wird): Zum Donnerwetter, was wollen Sie denn? Lassen
Sie mich doch schlafen!

Wirthin: Ach, entschuldigen Sie nur, Herr Müller, ich wollte
Ihnen nur sagen, daß heute Sonntag ist und daß Sie noch weiter
schlafen können.